

Einzelausstellung Sandra Böschenstein im Museum Allerheiligen in Schaffhausen.

Kurator: Markus Stegmann. Inszenierung mit Leseputen.

Sandra Böschenstein: EIN BUCH UND EINE AUSSTELLUNG

Eine (Bild-)Forscherin auf der Pirsch

Ihre Kunst ist eine Kunst zum «Lesen». Sie zeichnet und schreibt. Stellt fest, dass das Wirkliche eine Teilmenge des Möglichen ist. Sie spekuliert, lustvoll, ironisch, trüf: Sandra Böschenstein.

■ ANNELISE ZWEIZ

Sie gilt als Zürcher Künstlerin, stellt in Schaffhausen aus und ist doch eine Bernerin. Sie wohnt da und sie studierte da. Ende der 80er-Jahre war in Bern der Studiengang «Zeichenlehrer» in die Universität integriert; darum kam sie, um gleichzeitig Kunst und Philosophie belegen zu können. Und dazwischen ist auch heute ihre Kunst.

Sandra Böschenstein zeichnet, mit feinstem Stift und hochpräzise; sie «schreibt» Zeichnungen. Stundenlang, tagelang. Und notiert dazu, was ihr beim Zeichnen einfällt. «Das Mögliche ist die Geschwindigkeit des Wirklichen» steht da. Wie kompliziert, könnte man denken. Doch die Künstlerin bricht das Komplex hinunter auf laborähnliche Situationen und oft sind die Worte eher Schlussfolgerungen als Thesen, hinterhältig verknüpft. Die Geschwindigkeit des Wirklichen zum Beispiel: Das sind fünf Formen – zwei Trichter, ein Knopf, eine Zitrone, ein Rohr. Mit unterschiedlicher Schubkraft steuern

sie auf fünf Wägelchen mit einem Loch zu. Zwei verpuffen, drei kommen weiter. Sie werden an einem Faden gezogen, von einer Schlange, einer Seilwinde und einer Figur. Wer siegt, ist ungewiss, doch der Kommentar: «Das Mögliche wird unterschätzt.»

Seit einiger Zeit schon haben Liebhaber des Feinen, des Ironischen und Fantastischen Sandra Böschenstein entdeckt. Eva Bechstein hat das erste Buch herausgegeben, jetzt ist aus Anlass der ersten Museumsausstellung in Schaffhausen das zweite erschienen: «Das Mögliche ist».

So solitär ist das Werk indes nicht. In der Schweiz wurde immer gezeichnet – von Adolf Wölfl bis zur Innerschweizer Inner-

lichkeit mit André Thomkins, Aldo Walker, Ilse Weber, Philipp Schibig und anderen. Doch im Gegensatz zu diesen geht Sandra Böschenstein – (un)ähnlich Zeichnungen von Mario Sala – ganz stark vom Schauen aus, vom Alltag, von gesellschaftlichen Beobachtungen oder wissenschaftlichen Experimenten und nicht von surrealistischen Vorgaben. So fühlt man sich auch an Skizzen von Roman Signer und an digitale Arbeiten von Yves Netzhammer erinnert.

Was Böschensteins Zeichnungen auszeichnet, liegt in der gleichwertigen Originalität von Zeichnung und Schrift; in der Steigerung, die sich im Wechsel ergibt. Etwa wenn es heisst: «Chaos ist ein Stützstrumpf bei

Orientierungsverlust» und ein bestrumpftes Bein-Fragment zu sehen ist, in dem Kabelstränge wuchern. Spannend ist dabei der chaotisch-assoziative Verlauf der Abfolgen, die ihre Tentakel in alle Richtungen aussenden, dabei auf Unverhofftes stossen, dieses umschiffen und wieder zurückkehren. Das können minimal kleine Dinge sein, die mit unserer medialen Gewohnheit, Grössenverhältnisse zu verschleppen, problemlos von einer (Denk-)Ebene in eine andere kippen.

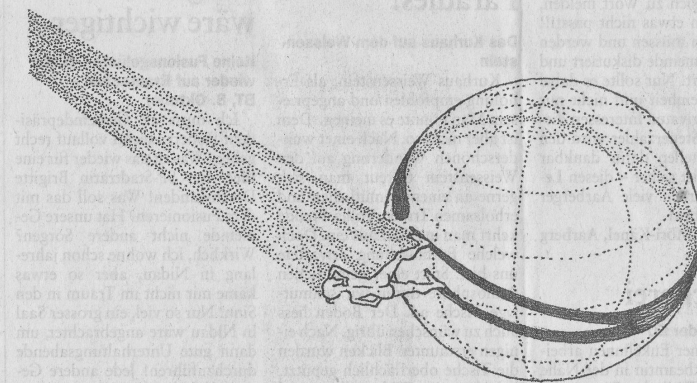
So bindet Sandra Böschenstein ihre Ausstellung, die primär an Leseputen zu studieren ist, mit einer feinen Linie auf den Aussenwänden zusammen. So fein, dass jede kleinste Unebenheit in

der Wand zu einem «Berg» wird und die endlos punktierte Linie gleichsam zum Plan eines Weges durch die Schweiz.

Um nicht ins Beliebige abzuweichen, hat sich Böschenstein ein Thema gegeben: Das Mögliche. Das führt sie zu «Ereignissträngen» mit Erkenntnissen wie «Es gibt fressende und gefütterte Ereignisse, gerichtete mit Eigenantrieb und Reaktionsströme, gespiesen vom Rückstoss anderer.» Das führt sie auch zu «Ereignislandschaften», zu «Beinahereignissen» und zur Frage, «wann hört ein Ereignis auf, wann sind es mehrere?»

Wie nahe steht Sandra Böschenstein dem Comic, dem Inbegriff der Kombination von Bild und Schrift? Eigentlich nicht nahe, obwohl die vielfach auftauchende Figur immer dieselbe ist. Es ist aber nie sie, die spricht, sie steht vielmehr zeichnerhaft für Gedankenstränge der Künstlerin und so ist ihre Welt viel eher eine Kopfgeburt, genährt von den visuellen Erscheinungen unserer Zeit.

Die Basis bilden kleine Skizzenbücher, die die Künstlerin – wohin auch immer – begleiten. Doch sie wandeln sich im Kopf – da, wo alles möglich ist, wo es egal ist, ob sich ein Ereignis in einem Geviert von 5 x 7 Zentimetern abspielt oder in der makrokosmischen Welt der Materie – und werden neu.



«Was ist entscheidend für die Sonne?» So fragte sich die Zeichnerin Sandra Böschenstein, als sie diese kleine Zeichnung fertigte, als Teil einer grossen Fiktion. Bild: zvg

Ausstellung Museum Allerheiligen, Schaffhausen bis 9. Nov. Buch: Galerie & Edition Marlene Frei (ISBN 3 – 905857; Fr. 32.–)